

### Adolf Hildebrand\*

Das Erleben, welches denen um Marées, Fiedler, Hildebrand zu dem bestimmenden Erlebnis der Kunst geworden ist, ist das ästhetische Erleben der Ruhe. Wer es nicht kennt, wird nie imstande sein, Marées' und Hildebrands Schaffen mit rechter Einfühlung zu genießen und ihre Theorien aus ihrem eigentlichen Quellpunkte zu verstehen, und sehr viele Menschen kennen es nicht. Vielleicht ist die Kunst der Ruhe „undeutsch“; gerade die nordische ist in ihren berühmtesten Werken anders, der seelische Vorgang hört bei ihr nicht im Werke schon auf, er sucht hinter der Erscheinung ein „Transzendentes“, gegen das er hindrängt. Seelisches Suchen in allen seinen Arten vom „Sinnigen“ bis zum „Faustischen“ ist ja Bewegung. Dennoch: auch die besten nordischen Köpfe und Herzen haben immer wieder auch nach jener Ruhe verlangt und ihrethalben die südlische Kunst bis zur Nachahmung bewundert. Wo diese Ruhe ist, schließt das Erleben des Kunstwerkes mit ihm selber ab. Wie es kein Jenseits hat, hat es kein Abseits, es hat nichts, was bewußt oder unbewußt dich auf irgendwelche Weise störte. Deshalb, weil es so ruhig ist, hörst du alle seine leisen guten Stimmen vernehmlicher. Die weben niemals über die Grenzen des Werkes hinaus, in edelm Schweben kreisen sie immer in sich zurück, und so genießest du so vollkommen, wie das dem Irdischen möglich ist, bei der Einfühlung in solche Werke das Sichselbstgenügen der Harmonie.

Aber es gibt nicht nur ein Erleben, aus dem Kunst quillt, auch nicht nur eines, welches schlechtthin das höchste ist, es gibt für jede starke Künstlerpersönlichkeit je eines. Auch Hildebrands „Problem der Form“ ist aus eigenem Schaffen herausgebildete Theorie und deshalb nicht allgemein verbindlich. Dennoch fördern solche Künstler-Bücher auch den Theoretiker mehr, als die objektiven Untersuchungen eines wissenschaftlichen Fachmannes, weil hier allein bedeutende Intelligenzen aus voller Sachkenntnis reden, weil aus voller Erfahrung der mit Worten kaum mitteilbaren Sache, eben des künstlerischen Schaffens. Und wie regen sie erst den Praktiker, den Künstler an! Was tat es, daß Hildebrands Voraussetzungen vielleicht nicht unanfechtbar und seine psychologischen Beweisführungen vielleicht nicht in allem schlüssig waren? Von seinen Werken als Beispielen begleitet, lehrten sie nicht nur, diese selbst zu verstehen, sondern zugleich die guten älteren Werke, die jahrhundertlang aus ähnlichem inneren Schauen herausgeboren, vor dreißig Jahren wie Verirrte aus der Fremde zwischen den damals modernen standen. Aus der Fremde? Ja, aus der Fremde der Vergangenheit, denn im neuen Italien und Frankreich gab es erst recht kein edles Denkmalbilden mehr. Überall war das Bewußtsein erloschen, daß ein Denkmal zu schaffen nicht etwa bedeutet: irgendein Naturgebilde in anderem Material möglichst abgußgetreu noch einmal zu machen, sondern: in Stein oder Erz aus innerem Schauen ein Neues zu gestalten. Marées und Fiedler waren nur für sehr wenige da, für die allgemeine Einsicht der Gebildeten hat Hildebrand unsre Bildhauerkunst vom Philister befreit. Für die Einsicht nur, für die Praxis noch nicht überall. Fragen wir uns aber: ist es glaubhaft, daß nach diesem Kriege eine Denkmaltümperei wie nach dem vorigen beginnen kann, so werden wir keinen Augenblick wegen der Antwort zweifeln.

Hildebrands Schüler schworen zumeist nicht in verba, sondern auch

\* Abdruck durch die Einschaltung unseres Reformationsheftes verspätet.